

Verantwortl. Redakteur
Herrn Dr. med. Carl
Koch in Nagold.

Verantwortl. Redakteur
Herrn Dr. med. Carl
Koch in Nagold.



Anzeigenpreis
bei einmaliger An-
zeige 10 Mk. bei
vieltägiger Anzei-
ge 15 Mk. bei
Werbungsanzeigen
entsprechend Rabatt

Reklamen 15 Pfg.
die Zeile

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 42.

Verleger: Stenkeig-Stadt.

Samstag, den 20. Februar.

Amisblatt für Pfalzgrafenweiler.

1909.

Die wachsende Kriegsgefahr zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn.

Nach den neuesten Nachrichten aus Serbien scheint in Belgrad und in den übrigen serbischen Ortschaften alle Verunsicherung und ruhige Ueberlegung auf politischem Gebiete durch die Wut und den Haß gegen Oesterreich in den Hintergrund gedrängt worden zu sein, denn die Kriegslust der Serben ist in den letzten Tagen bis zum Wahnsinn gestiegen, und dies kommt hauptsächlich daher, weil der König Peter jeden Einfluß auf die politische Stimmung in Serbien verloren zu haben scheint, und der Kronprinz Georg gegenwärtig die einflussreichste politische Persönlichkeit in ganz Serbien ist. Der Kronprinz hält fortwährend Ansprachen, in welchen er verkündet, daß Serbien die Annexion Bosniens durch Oesterreich als das größte Unrecht und die größte Schmach empfinde. Auch stellt der Kronprinz Georg die Behauptung auf, daß diese Annexion Bosniens durch Oesterreich eine Verletzung der völkerrechtlich verbürgten Rechte Serbiens sei, und daß deshalb Serbien mit den Waffen Widerpruch gegen eine solche Vergewaltigung seiner Rechte einlegen müsse. Ferner behauptet der Kronprinz von Serbien, daß bei einem Kriegsausbruch das serbische Volk nicht allein stehen werde und an England, Frankreich und Rußland Helfer in der Not haben würde. Diesen Behauptungen widersprechen aber die amtlichen diplomatischen Notizen der Großmächte und gilt es sogar als sicher, daß Rußland und England und Frankreich den Serben in einem Kriege gegen Oesterreich keinen Beistand leisten werden. Die kühnste Behauptung des serbischen Kronprinzen besteht aber darin, daß er von dem neuesten Siege der Jungtürken und der Neubildung des türkischen Ministeriums erwartet, daß die Türkei den Vertrag mit Oesterreich über die Abtretung Bosniens widerrufen und Bosnien als türkisches Besitztum reklamieren werde. Man sieht aus dieser wüsten politischen Hege in Serbien, daß der Krieg zwischen dem kleinen serbischen Königreiche und Oesterreich jeden Augenblick ausbrechen kann. Als einzige Friedenshoffnung kann schließlich noch die Furcht der Serben vor Oesterreich gelten, denn daß die Serben unter der Donaubrücke zwischen Semlin und Belgrad auf der serbischen Uferseite Minen angelegt haben, das beweist doch wohl, daß sich die Serben durch eine Sprengung der Brücke vor einem Angriff Oesterreichs auf ihre Hauptstadt schützen wollen. Man kann auch gar nicht annehmen, daß das serbische Heer einen Angriff auf Oesterreich plant, denn dieser Angriff würde wahrscheinlich mit der Gefangennahme des serbischen Heeres durch 3 oder 4 österreichische Armeekorps enden. Wohl ist aber zu befürchten, daß die Serben einen Einfall in die Herzegovina planen und in den nächsten Wochen zur Ausführung bringen wollen. Wenn es daher nicht den vereinten Bemühungen der Großmächte und der Türkei gelingt, die fanatische Kriegslust der Serben schnell zu dämpfen, so ist die Kriegsgefahr zwischen Serbien und Oesterreich in eine sehr bedenkliche Nähe getreten. Es ist auch davon die Rede gewesen, daß sich Oesterreich ein Mandat von den Großmächten zur Verhinderung des Orients erbitten und Serbien durch einige Armeekorps dann besetzen werde. Ein solcher Schritt würde aber die Situation in keiner Weise verbessern, denn er würde offenbar sofort zum Kriegsausbruch zwischen Serbien und Oesterreich führen.

Deutscher Reichstag.

|| Berlin, 18. Febr.

Der Reichstag nahm am Mittwoch zunächst den Gesetzentwurf über die Einwirkung von Armenunterstützungen auf öffentliche Rechte in zweiter Lesung an. Gleichzeitig wurde eine Resolution angenommen, die den Reichskanzler ersucht, darauf hinzuwirken, daß die Bestimmungen des Gesetzentwurfs auch in den einzelnen Bundesstaaten Geltung erlangen. Zwei weitergehende sozialdemokratische Anträge wurden abgelehnt. Die Novelle zu dem Gesetz von 1870 wegen Befreiung der Doppelbesteuerung, deren zweite Beratung folgen sollte, wurde infolge eingegangener Abänderungsanträge einer Kommission überwiesen. Darauf trat das Haus in die erste Beratung der Novelle zum Bankgesetz ein. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erörterte die Vorlage in ihren Einzelheiten und schloß mit den Worten, er hoffe auf Annahme des Entwurfs, der geeignet sei, den Kredit des Vaterlandes nicht nur zu erhalten, sondern noch zu befestigen. Abg. Kretsch (konf.) weist auf die Schädigungen

der Landwirtschaft durch den hohen Konbiskont hin, spricht sich für eine Verstaatlichung der Reichsbank aus und wünscht, daß diese allgemeinen wirtschaftlichen Interessen diene und nicht nur der Börse und der Industrie. Abg. Speck (Ztr.) erkennt die Leistungen der Reichsbank an, Abg. Kretsch (konf.) äußert sich im Sinne des Abg. Kretsch. Donnerstag 2 Uhr: Fortsetzung.

Landesnachrichten.

Altensteig 19. Febr.

* Neue Frachtbriefe. Am 1. April 1909 tritt die neue Eisenbahn-Verkehrsordnung in Kraft. Mit derselben werden auch neue Frachtbriefe ausgeben, die eine Reihe von Verbesserungen aufweisen. Die alten Frachtbriefe sollen noch bis zum 31. März 1910 ihre Gültigkeit haben.

* Altensteig, 19. Febr. Der hiesige Radfahrer-Verein veranstaltet am Samstagabend eine Fastnachtsumkehrhaltung im „goldenen Stern“. An diese wird sich am Sonntag eine Schlittenfahrt nach Pfalzgrafenweiler und Löhndhardt anschließen.

* Tiefenbrunn, 17. Febr. Der Gesangverein Freundschaft, welchem vom Nagoldgau-Sängerbund das diesjährige Gaufest, verbunden mit Wettgesang, zugesprochen wurde, trifft rege Vorbereitungen für das im Juni stattfindende Fest. Die hiesige Elektrizitätswerkshalle ist sehr geeignet für das Preisfesten, das interessant werden dürfte, da sich zahlreiche Vereine beteiligen werden.

|| Stuttgart, 18. Febr. Die Finanzkommission erledigte in ihrer heutigen Sitzung die Rechnungsergebnisse des Steueretat Kap. 124-131 (Referent Lindemann) ohne jede Beanstandung, ferner diejenigen des sogenannten außerordentlichen Dienstes. Den Hauptteil der Kommissionsberatung bildete eine Beanstandung der Referenten zum Pflanzwerk- und Salinensatz (Ref. Rembold und Käb), Kap. 115 und 116 je Tit. 9 sog. Fabrikationskosten, wozu der Finanzminister sich eingehend äußerte. Vor Eintritt in die Beratung des neuen Etats wurde auf Antrag des Vorsitzenden, v. Riene, mit allen gegen zwei Stimmen (Ref. Lindemann) bezüglich der Berichterstattung an die Presse beschlossen, daß eine Einschränkung auf bloße Mitteilung von Anträgen und Beschlüssen, wie 1907 nur mit 2/3 Mehrheit beschlossen werden könne, daß ferner die Parteibezeichnung ganz unterbleiben und die Nennung von Namen nur bei Ausführung der Anträge und Abstimmungen erfolgen solle, im übrigen die sachlichen Ausführungen (ohne Namensnennung) ihrem Inhalt nach in größerem oder geringerem Umfang veröffentlicht werden können. Die Kapitel Jivilliste, Kapanagen, wurden ohne Beanstandung verwilligt. Sodann wurde noch in die Beratung des Justizetat eingetreten und die Frage zur Erörterung gebracht, welche Wirkungen die Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte in Zivilsachen voraussichtlich auf unseren Etat haben werde. Vom Justizminister wurde die Frage der Befreiung und der Gehaltsordnung der Oberamtsrichterstellen als überaus wichtig für die nächste Zukunft angesehen und die schon bei der Generaldebatte angekündigte finanzielle Gleichstellung der Amtsrichter und Landrichter in ihrer Wirkung auf den Justizdienst näher erörtert. Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

|| Stuttgart, 18. Februar. In der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember vorigen Jahres sind im Betriebe der Staatsbahnen acht Unglücksfälle vorgekommen, davon vier mit tödlichem Ausgang.

|| Stuttgart, 18. Februar. (Schwurgericht) Wegen Meineids und Anstiftung hierzu hatten sich der verheiratete Metzger Jakob Holber von Böhringen und der 20 jährige Metzgergehilfe Wilhelm Fischer aus Herrensberg vor dem Schwurgericht zu verantworten. Sie waren beschuldigt, vor dem Schöffengericht Stuttgart-Amt in einer Strafsache wegen Uebertretung des Fleischbeschaugesetzes unter Eid wesentlich falsche Aussagen gemacht und Holber außerdem den Fischer zum Meineid angestiftet zu haben. Die Geschworenen verneinten bei Fischer die Schuldfrage und sprachen nur Holber des Meineids schuldig, mit dem Strafmilderungsgrund, daß er bei Angabe der Wahrheit sich selbst einer Straferfolgung ausgesetzt haben würde. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Fischer wurde freigesprochen.

|| Weinsberg, 18. Febr. Einer der treuesten Freunde Theobald Kerners, der auch noch Justinus Kerner nahe stand und das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt erworben hat, Privatier Christian Pilot, ist im Alter von 94 Jahren gestorben. Pilot ist als Brücken- und Wegebauer viel in Europa herumgekommen und ertrug sich bis zu seinem Tode allseitiger Achtung und Verehrung.

|| Weinsberg, 18. Febr. Wegen Beleidigung des Oberlehrers Böhringer und des Redakteurs Rie von hier stand gestern vor der Heilbronner Strafkammer der Chemiker Dr. Hermann Haller von Straßburg, der sich früher in Weinsberg aufgehalten hatte. Der Beklagte hatte gegen die Kläger in einem Briefe Verdächtigungen ausgesprochen. Es kam ein Vergleich zu Stande, indem er den Bezicht gegen die Kläger für unbegründet erklärte, beiden eine Ehrenklärung ausstellte und in eine von den Nebenklägern zu bestimmende Kasse den Betrag von 250 Mk. zahlte, wozu er außerdem noch sämtliche Kosten übernimmt.

|| Nordheim, 18. Febr. Die zahlreichen Brandfälle in den letzten Jahren in hiesiger Gemeinde haben die bürgerlichen Kollegien veranlaßt, eine Belohnung von 300 Mk. für Entdeckung der Brandstifter öffentlich auszusprechen. Gleichzeitig schreibt auch die Staatsanwaltschaft Heilbronn eine solche Belohnung von 200 Mk. aus. Die Schadenseuer begannen schon 1904 und kehrten in den folgenden Jahren von Zeit zu Zeit immer wieder. In allen Fällen wird Brandstiftung vermutet.

* Göttingen, 16. Febr. Der hier verlebene Rechtsanwalt Oswald ist das Opfer eines Unfalls geworden; er war durch starke Korpuslenz in seiner Beweglichkeit etwas behindert und glitt kürzlich nachts vor seiner Wohnung aus, wobei er eine Ausrenkung beider Schultern erlitt. Während der Behandlung dieser Verrenkung trat ein Lungenanschlag hinzu, der seinen Tod herbeiführte. Oswald hat die Hälfte seines etwa 80 000 Mk. betragenden Vermögens dem erwachsenen Sohn eines hiesigen Gärtnereibesizers vermacht, mit dessen Vater er befreundet war, allerdings unter Bedingungen, die diesen jedenfalls veranlassen werden, die Erbschaft abzuschlagen. Die erwähnte Summe soll nämlich nur dann dem „glücklichen“ Erben zufallen, wenn er noch 20 Jahre lang nach dem Tod des Erblassers unverheiratet bleibt. Seht er vorher eine Ehe ein, dann fällt die Summe einer auswärtigen Waisenanstalt zu.

|| Gröden D.-A. Göttingen, 18. Februar. Am letzten Sonntag wurde der im vergangenen Jahre eingelangene zahme Fuchs des Herrn Kurz hier durch Kinder von der Keite weg in die Berge hinaus weggeführt; am folgenden Tag kam der Fuchs im Ruffsteinwald auf dem Ruf seines Herrn aus einem Heidenbau wieder heraus und ließ sich gerne wieder heimtragen. — Man sieht also, daß auch Füchse anhänglich sein können.

* Altröden u. Z., 17. Februar. Im Anfang des Winters hatte es den Anschein, als sollten die Holzpreise, wenigstens soweit Brennholz in Frage kam, beträchtlich zurückgehen. Die Versteigerung von rund 600 Nummern Stammholz aus den städtischen Waldungen, die gestern stattfand, ergab im Gegensatz hierzu ein sehr befriedigendes Resultat, insofern im ganzen 30% Uebererlös erzielt und der ehm. Eichenholz erster Qualität mit 147 Mk. bezahlt wurde. Die fremden Käufer zeigten wenig Kauflust, die einheimischen brachten Leben ins Geschäft.

|| Blaubeuren, 18. Febr. Im Postamt zu Schefflingen ist durch einen Handwerksburschen ein Einbruch verübt worden. Er drückte in Abwesenheit des Beamten das Schalterfenster ein und erbeutete 870 Mark. Er wurde jedoch alsbald verhaftet und ins hiesige Amtsgericht eingeliefert.

|| Mergentheim, 18. Februar. Der am 7. Februar in Osterburken stattgefundenen Versammlung von Brennern aus Baden und Württemberg, folgte heute hier eine weitere Versammlung von Brennern aus den nordöstlichen Teilen von Württemberg und Baden, die von etwa 70 Brennern, darunter vielen kleinen Abfindungsbrennern besucht war. Sie hat nach ausführlichem Vortrag und eingehender Debatte, an der sich namentlich kleinere Brenner beteiligten, einstimmig eine Resolution angenommen, in der es heißt: „Die in Aussicht stehende überaus starke Belastung des Brauntweins wird zweifellos einen erheblichen Konsumrückgang und damit eine schwere Schädigung des Brennergewerbes herbeiführen. Die Monopolvorlage würde den Interessen des gesamten Brennergewerbes, vornehmlich aber des süddeutschen, weit besser entsprechen, als jede andere Art der Besteuerung, sollte aber die besonderen Interessen des

süddeutschen Brennereigewerbes noch besser wahren. Die Staffeln der Brauwirtschaft für die kleineren Brenner mit weniger als 200 Hl. Produktion sollte unter besonderer Berücksichtigung der jetzigen Abfindungsbedingungen wesentlich günstiger gestaltet werden. Die Versammlung bittet die Abgeordneten und die Regierungen, dem Monopolentwurf mit den angeführten Änderungen zuzustimmen, einer etwa geplanten Fabriksteuer, die, wie sie auch ausfallen möge, das süddeutsche Brennereigewerbe erheblich schädigen, ja sogar ernstlich gefährden würde, die Zustimmung zu verweigern.

Mm, 18. Febr. Der städtische Feldschütz Ludwig schoss sich gestern eine Kugel in den Kopf, weil er der Meinung war, daß er im Dienste eine Zurücksetzung erfahren habe. Ein tödlicher Ausgang wurde nur dadurch vermieden, daß die Ehefrau Ludwigs den Resolvoer im letzten Augenblick eine andere Richtung gab.

Zur Wasserversorgung Stuttgarts.

Im Streite um die Wasserversorgung Stuttgarts nimmt jetzt der Geologe A. Sauer das Wort und tritt gegen das Gutachten des Prof. Lueger auf, in dem es heißt: „Es ist bekannt, daß es in keiner Gebirgsformation so große Gefahren für die Reinheit der Quellen gibt, als im Buntsandstein, besonders in jenem des württembergischen und badischen Schwarzwaldes.“ Dieses Urteil — so sagt Sauer — bedarf zunächst insofern einer Einschränkung, als gerade die Quellen aus dem Buntsandsteingebiet, was Reinheit und Leistung betrifft, oben zu stellen. Ganz gewiß gibt es auch Ausnahmen und im Buntsandsteingebiet minderwertige Quellen, und ganz selbstverständlich wird man nicht jedes aus dem Schutz der Buntsandsteinmasse hervortretende Wässerchen, wenn es auch noch so klar erscheint, ohne weiteres für eine reine Quelle halten dürfen, und wenn das doch einmal geschieht und unbegreiflicherweise sogar geschehen ist gelegentlich einer Wassererholung zum großen Schaden der Bewohner (Pforzheim), dann sind das menschliche Mißgriffe, die aber der Natur der Buntsandsteinquellen nicht zur Last gelegt werden sollten. Der Pforzheimer Fall beweist doch nur, daß man den recht groben Fehler begangen hatte, ein verfallenes, mit Verfallung oder mit ähnlichem verunreinigtes Wasser für eine echte Quelle zu halten. Im übrigen glaube ich, daß selbst Herr Kollege Professor Lueger das oben hervorgehobene Urteil über die Buntsandsteinquellen nicht so ganz allgemein wird aufrecht erhalten können, sonst würde er sich in Widerspruch setzen mit seinen eigenen trefflichen Worten. Ich erinnere nur an seine Wassererholung von Baden-Baden, die zum erheblichen Teile von den Buntsandsteinquellen der Badener Höhe gespeist wird. Das ganze Schwarzwaldgebirge erscheint wie eine mächtige Hand, von meist festgepacktem Schutt eingehüllt. Das niederfallende Regenwasser muß erst diese Schuttdecke, deren filtrierende Wirkung ganz gewiß Sand- und Kieschichten nicht nachsteht, langsam durchbringen, ehe es auf den unversorgten, den anstehenden porösen und gleichzeitig durchlässigen Sandstein gelangt und in diesem zur Tiefe sinken kann. So liegen die Filtrationsbedingungen für die Quellen im Buntsandstein durchaus günstig, weit günstiger als anderswo, z. B. in irgend einem Kalkgebirge. Die absällige Beurteilung der Buntsandsteinquellen ist demnach vom geologischen Standpunkte aus als nicht zutreffend zurückzuweisen. Das wirklich und meiner Ansicht nach einzig bedeutende Hindernis, das der Verwirklichung des Stuttgarter Projektes im Einzelnen entgegensteht, ist die Verunreinigung des Wassers. Das ist eben da und muß beseitigt werden. Gelingt dies nicht durch eine entsprechende Abänderung des Projektes, etwa durch eine Verlegung der Stauweiche in die Rebensteine, dann wird man das Projekt aufgeben und in erster Linie wohl an den Bodensee denken müssen.

Leserbrief

Wer inabendhaft schwollt und weint und greint, wenn draußen die liebe Sonne scheint, verdient nicht den goldenen Morgen.

L. v. Hörmann.

Hohe Schule.

Roman von G. von Dornau.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Er lästerte den Hut, wandte sich hastig ab und verschwand im Gedränge. Lola sah ihm einen Augenblick mit zuckenden Lippen nach. Dann trat sie, in tiefe Gedanken verloren, den Heimweg an. Sie vergaß völlig, weshalb sie in die Stadt gegangen, und befand sich plötzlich wieder außerhalb der Altstadt, in der Nähe des Birkens und ihrer Wohnung. Sollte sie noch einmal umkehren und das Verfümmelte nachholen? Sie fühlte sich nicht in der Stimmung dazu. Und doch — Frau Vallini hatte sie so herzlich um diese Besorgung gebittet — sie wollte der guten Frau nicht ungetreu sein. Sie kehrte um und heulte sich, die notwendigen Einkäufe zu machen, denn es begann schon zu dunkeln, und sie mußte am Abend pünktlich im Birkens, in ihrer Garderobe sein, um rechtzeitig Toilette machen zu können. Nun wandte sie sich eilig demwärts — die Kallkutschen wurden bereits auf den Straßen angesetzt, und aus dem weinigen Portale des vornehmen Hotels, an dem sie in diesem Augenblicke vorbeischnitt, strömte der scharfe Schein des elektrischen Lichtes auf den Bürgersteig hinaus. Er überlieferte eine Minute lang die schlaffe, dunkelgekleidete Gestalt des Mädchens und ließ das schöne, weiße Gesicht hell aufleuchten — der hochgewachsene Fremde, der im Vestibül des Hotels stand und achlos in das Dunkel hinausgesehen hatte, während er mit dem Portier sprach,

In der Donnerstagtagung des Stuttgarter Gemeinderats kam die Frage der Wasserversorgung der Stadt zur Sprache. Dabei teilte Dr. Matthes mit, daß das Projekt nicht in Betracht kommen könne, weil es für Stuttgart absolut unbrauchbar und technisch unausführbar sei. Er betonte auch die Notwendigkeit, die verschiedenen, von unberufener Hand herrschenden Gutachten mit Vorsicht aufzunehmen. Die in Vorarbeit befindliche Denkschrift der Stadt über die Wasserversorgung wird im Laufe des März veröffentlicht werden.

Pforzheim, 18. Februar. Ueber die Festnahme des Mörders August Reisinger schreibt der Pforz. Anz.: Es wird allgemein große Beunruhigung darüber empfunden, daß es so rasch gelang, den Mörder des Altbürgermeisters Steudle in Göttingen zu ermitteln. Er wurde, wie wir bereits berichteten, gestern früh in einem Pforzheimer Gasthaus festgenommen. An der Hand des polizeilichen Freundensittels wurde sein Aufenthalt in dem Gasthause ermittelt, worauf ihn gestern früh gegen 7 Uhr ein Kriminalbeamter aus dem Bett heraufholte und ihn mit zur Kriminalpolizei nahm. Als man im Begriffe war, Reisinger aus dem Zimmer hinauszuführen, blieb er plötzlich stehen und erklärte zur großen Ueberraschung des Staatsanwalts und der übrigen anwesenden Beamten, er gebe die Tat zu. Gegen 11 Uhr wurde dann ein Automobil bestellt, um den Mörder nach Göttingen zu bringen und ihn seinem Opfer gegenüberzustellen. Drei Beamte der Kriminalpolizei besorgten die Ueberführung. Gegen 12 Uhr trat das Automobil in Göttingen ein, wo niemand etwas von der beabsichtigten Ueberführung des Mörders wußte. Beim Rathaus mußte das Automobil wegen eines Hindernisses halten, und diese Zeit genützte, die Kunde von der Anwesenheit des Mörders mit Bliesgeschwindigkeit zu verbreiten. Sofort gab es eine Menschenansammlung vor dem Hause des Getöteten, und als das Automobil in den Hof gefahren war und das Tor wieder geschlossen wurde, da drückte man gegen das selbe. „Schlagt ihn tot!“ und „Er gehört uns!“ ertönte es aus der aufgeregten Menge. Reisinger benahm sich bei der Vorführung zur Leiche außerordentlich kaltblütig. Als er gefragt wurde, wer der Tote sei, antwortete er ohne eine Spur von Erregung: „Altbürgermeister Steudle.“ Und als er weiter gefragt wurde, ob er diesen ermordet habe, vernahm man aus seinem Munde ein trodenes „Ja.“ Mit ruhiger Hand unterschrieb der Bursche das Protokoll, zu welchem Zwecke ihm die Fessel der rechten Hand gelöst worden war. Der Mörder führte sich auf, als ob es sich um die gleichgültigste Sache handelte. Draußen hatte währenddem die empörte Einwohnerschaft, die sich erst zerstreute, als das Auto mit dem Mörder wieder Pforzheim zu fahren war.

In Reichenbach bei Teisberg wurde das Anwesen des Tiefenbachbauers Johann Lauble durch Feuer zerstört. Der Schaden beträgt etwa 30,000 Mark. Brandstiftung wird vermutet.

Berlin, 18. Februar. Eine furchterliche Familientragödie hat sich in dem Berliner Vorort Johannistal ereignet. Bauknecht August, seine Frau und seine beiden kleinen Kinder sind tot aufgefunden worden. Der Mann hatte sich erschossen, nachdem er Frau und Kindern den Hals durchgeschnitten und die Aderm geoffnet hatte.

Bitterfeld, 18. Februar. Der neue Motorballon der Motorluftschiff-Studiengesellschaft von 5600 cbm Inhalt machte heute nachmittags seine erste Probefahrt in der Umgebung von Bitterfeld. Sie dauerte etwa 4 1/2 Stunden und befriedigte in jeder Beziehung. Besonders bemerkenswert war der vollkommen ruhige Gang der Motore und der Schraube, der bewirkte, daß die Vibration der Gondel im Verhältnis zu den anderen Motor-

ballons kaum zu bemerken war. Es werden in den nächsten Tagen bei günstiger Witterung noch eine Reihe von Fahrten veranstaltet werden, die der Ausbildung weiteren Personals dienen sollen.

Das Schwurgericht in Landsberg verurteilte zwei Mauerlehrlinge, die im angekränkten Zustande einen Kameraden erschlugen, zu 8 Monaten bzw. 1 1/2 Jahren Gefängnis. Als mildernde Umstände sind die Trunkenheit und die Jugend der Angeklagten in Betracht genommen worden.

Die Messerstecherei in Berlin.

Die Reichshauptstadt ist sehr erregt ob der andauernden Messerattentate auf Frauen, und wenn diese Vorkone nicht bald erwischt werden, werden sich die geängstigten Angehörigen des weiblichen Geschlechts wohl allgemein bleichere oder fahlere Unterkleider anfertigen lassen, was einige in allem Ernst schon begonnen haben. — Die bisherige Geschichte des Schwurgerichts zeigte freilich keine hohe persönliche Tapferkeit, fast alle fielen sie in Ohnmacht. Bemerkenswert ist, daß sich die Täter in die innere Stadt und die eleganten Viertel bisher nicht hineinwagten, sondern sich mehr draußen nach dem Vororten zu hielten. Verschiedene Personen, die Beobachtungen über sich mit der weiblichen Angst einen Akt machen wollten, belamen vom Publikum ganz gehörige Prügel. Es ist also viel Unbehaglichkeit im Berliner Straßenleben zur Zeit. Gestern wurden wieder verschiedene Messerattentate verübt. Eine Frau erhielt in Charlottenburg je einen Stich in den Oberarm und Unterarm. Ein Fräulein erhielt von einem etwa 15-jährigen Burschen einen Schlag in die Wangengegend. Im Reich hatte sie einen 15 Zent. langen Schnitt bekommen. Die Tochter eines Großbankiers ist von einem Unbekannten gestochen und ihr Kleid beschädigt worden. Die Messerstecher vergriffen sich jetzt auch an Kindern. Ein Junge von sieben Jahren, der vor einem Bombenladen stand, erhielt einen Stich in den Kopf. Bisher sind 41 Messerstechereien auf Frauen und Mädchen gemeldet. Wohl einige 50 wurden unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen, mußten aber von der Polizei wieder entlassen werden. Die Messerstecherei hat mit einer Art Suggestion eingesetzt und ist zu einer erschrecklichen Großstadtkrankheit geworden. Ja, nicht nur ist eine aktive Suggestion bemerkbar, sondern es zeigte sich auch eine Anlagensuggestion, die in Simulationen von Anfällen sich ausdrückte. Ein solcher Fall scheint wenigstens festgestellt zu sein an einem jungen Mädchen, das behauptete, zweimal angefallen worden zu sein, und einige Schnitte in ihren Kleidern vorzeigte.

Ausländisches.

Paris, 18. Febr. Der französische Gesandte in Marokko, Regnault, hat Anweisung erhalten, gemeinsam mit seinem spanischen Kollegen gewisse, beide Länder angehende Punkte der Algerias-Alie in Fez mit dem Waggen im Anschluß an die vorjährigen Verhandlungen in Rabat zu regeln. Der gleichzeitige Aufenthalt der französischen und der spanischen Mission in der marokkanischen Hauptstadt wird eine Gelegenheit bieten, dem Sultan die vollkommene Uebereinstimmung darzutun, die zwischen den Kabinetten von Paris und Madrid hinsichtlich Marokkos fortwährend herrscht.

Nichts geht über die Londoner Frauenrechtlerinnen, die sogenannten Suffragetten. Daß sie vielmehr ganz London über sich haben, haben sie am Eröffnungstage des Parlaments durch einen Flug im leuchtbaren Luftschiff über die Stadt bewiesen. Mrs. Wintzell Matiers hieß die Dame, die diese Neuerung in die Propaganda für das Frauenstimmrecht aufbrachte. Die Mrs. erzählte nachher, daß sie aus einer Höhe von 3500 Fuß Flugblätter zu Gunsten des Frauenwahlrechtes auf die Karosse des zum

fuhr zusammen und unterdrückte mit Mühe einen Ausruf. Er fertigte den ehoroblich seiner Befehle harrenden Mann schnell ab und trat hastig in das Portal. Die Dame, die seine Aufmerksamkeit zu gefesselt hatte, war ruhig weiter gefahren — gerade hatte sie die Straßenecke rechts erreicht und bog in eine stille Nebenstraße ein. In respektvoller Entfernung folgte ihr der Fremde aus dem Hotel — er mußte sich vergewissern, ob sie es wirklich war, die seit Monaten seine Gedanken ausschließlich beschäftigte und ihm so bitter weh getan hatte durch ihr wortloses Scheiden. — Ja! Er hatte sich nicht geirrt! Deutlich erkannte er ihr feines Profil, als sie das Haupt einmal flüchtig zur Seite wandte.

Bergens Herz klopfte häßlich und er mußte sich selber zwingen, langsamer zu gehen und sie nicht einzuholen. Er wollte sie nicht erschrecken oder ihr seine Begleitung aufdrängen — nur wissen wollte er, wo sie wohnte, und auch schüßend über ihr wachen, denn die Umgebung wurde immer dunkler und einsamer. Selbst in diesen Momenten häßlichen Mißgeföhls berührte es ihn peinlich, sie allein, ohne Begleitung, im abendlichen Dunkel gehen zu sehen.

„Das dürfte Mrs. Vericourt garnicht erlauben!“ dachte er. „Wie leicht kann sie einmal belästigt oder wenigstens unverschämmt angegriffen werden!“

Und richtig! Ihr entgegen kam jetzt ein ansehnlich den besseren Ständen angehöriger Mann, der seinem schwankenden Gange nach von lustiger Gesellschaft oder aus der Kneipe heimkehrte. Er sagte, als die schlaffe, fleckige Erscheinung an ihm vorbeischnitt, und wandte sich dann lächelnd, der Weitergehenden mit einem übermäßigen Scherzworte folgend. Aber schneller noch als er war Bergens an Lolas Seite und grüßte in tiefer Ehrerbietung, während er mit lauter Stimme sagte: „Mein angedigtes Fräulein, wollen Sie einem alten Bekannten erlauben, Sie nach Hause zu begleiten?“

Der Angekränkte blieb stehen, lagte laut auf und seigte dann vor sich hinwummelnd seinen Weg ins Innere der Stadt

fort. Lola war aufs höchste erschreckt stehen geblieben, als Bergens so plötzlich neben ihr aufstand. Eine allihende Röte überlieferte ihr Gesicht, der Atem stockte ihr vor Bestürzung; sie war nicht imstande, ein Wort auf seine höfliche Anebe zu erwidern — Bergens sah mit Herzklappen dies sassungslote Verhalten, dies tiefe Erdröten, und deutete es zu seinen Gunsten.

„Habe ich Sie so sehr erschreckt?“ flücherte er, sank ihre Hand ergreifend. Sie ließ es willenlos geschehen und schüttelte nur stumm das Haupt als Antwort auf seine Frage. Vor ihrem geistigen Auge stand mit einem Schlage wieder jene wunderbare Mondnacht, in der sie an seiner Seite durch den totenstillen Wald geschritten war — und dann sah sie sich plötzlich auf der Veranda des Pfarrhauses sitzen, die Feder zwischen den erstarrten, zitternden Fingern, und der Mann da neben ihr sprach weiter und weiter — kalte, harte, unbarmherzige Worte, die sie nie mehr vergessen hatte!

„Doch — ich habe Sie erschreckt“, fuhr Bergens fort; „aber ich konnte Sie nur auf diese Weise vor einer Belästigung schützen — wohnen die beiden Damen denn allein so weit hier draußen? Und was sagt Mrs. Vericourt?“

Lola zog hastig ihre Hand zurück — er hielt erschreckt inne — wie blaß sie jetzt war! Sie zögerte einen Augenblick — noch einmal sah sie in das Auge, das mit innigem Neudichten an dem ihren hing. Sie wußte, die nächste Minute würde diesen warmen Strahl auslösen — für immer! Sie richtete sich hoch auf und warf trotzig das schöne Haupt zurück.

„Ich liebe nicht mit Mrs. Vericourt zusammen — und ich muß so weit hier draußen wohnen, um in möglichster Nähe des Birkensgebäudes zu sein“, sagte sie kalt und ruhig.

Er sah sie sehr erkannt an.

„Ich verstehe nicht —“, meinte er endlich unsicher.

„Mein Veruf zwingt mich dazu“, fuhr sie mit gefestigter Stimme fort; „ich — bin die erste Schulleiterin des Birkens Ballins!“

Parlament fahrenden Königspaares sowie auf das Gebäude des Unterhauses zu Laufenden von Exemplaren niedergeworfen habe. Das nächste Mal will die edle Miß auf dem Tische des Parlamentsgebäudes landen und mit dem Megaphon (Brüllapparat) ihr: „Stimmt fürs Frauenrecht!“ in den Sitzungssaal hineinzubonnern.

Durham, 18. Febr. Wie aus hier gemeldet wird, besteht keine Hoffnung, die 150 verschütteten Bergleute zu retten.

Konstantinopel, 18. Febr. Durch die Erdbeben, die in den letzten 4 Tagen in Silajet Simas erfolgten sind einige hundert Häuser und 5 Personen getötet worden.

Die Köln. Ztg. meldet aus Konstantinopel vom 17. Februar: Vier Bataillone sind von Bastra gegen die unbewaffneten Araber von Redicha entsandt worden, um dort die türkische Herrschaft zu festigen und die Widerpenfigen durch abschreckende Strafen zu schrecken.

Konstantinopel, 18. Febr. Nach einer Depesche aus Haifa wurden dort österreichische Waren von Bootleuten und dem Pöbel ins Meer geworfen. Die Demonstranten zogen hierauf vor das österreichisch-ungarische Konsulat und schleuderten unter Schimpfworten Steine auf das Gebäude. Der österreichisch-ungarische Vizekonsul überreichte der Pforte eine Verbalnote, in der Entschädigung für die vernichteten Waren und Bestrafung der Schuldigen verlangt wird.

Sofia, 18. Febr. Sämtliche Minister mit Ausnahme eines einzigen sind gestern nach Titowos abgereist, angeblich, um daselbst ungestört Beratungen abzuhalten. Die Abreise gab Anlaß zu den abenteuerlichsten Gerüchten.

Sofia, 18. Febr. Aus dem Erdbebengebiet in der Umgegend von Jamboli werden fortgesetzt Erdbeben gemeldet, welche mittags am stärksten fühlbar waren. Die Bevölkerung der Dörfer Borisowo und Hadzschidimitrowo sind größtenteils obdachlos. Die Minister sind nach dem Erdbebengebiet abgereist.

Washington, 18. Februar. Der Bericht der Ingenieure, die Last nach Panama begleiteten, ist gestern dem Kongress mit einer besonderen Botschaft Roosevelts zugestellt worden. Roosevelt sagt in dieser Botschaft, es würde unentschuldig sein, von dem geplanten Schleusenkanal, zu einem Niveaukanal überzugehen. Nach Schätzung der Ingenieure würden die Gesamtkosten 360 000 000 Dollars betragen.

Mexiko, 17. Febr. Nach den letzten Nachrichten sind bei dem Theaterbrand in Acapulco 310 Menschen ums Leben gekommen. Hundert Personen sind in den Krankenhäusern untergebracht.

Aus Persien lauten die Nachrichten für den Schah immer schlechter. Man muß mit einer allgemeinen Revolution und seiner Flucht rechnen. Wahrscheinlich wird ihm dann Rußland die Arme öffnen.

Mittel. Der „Hauptmann von Köpenick“ mal wieder verurteilt. Das Schöffengericht in Bonn verurteilte nach der Köln. Ztg. den Schaffer Wilhelm Vogt wegen unberechtigten Verkaufens von Anstaltspostkarten und den Gärtner Kluthaus, Krefeld, der ihm dabei als Privatsekretär gedient hatte, zu je 288 Mark Geldstrafe. Das ist ein bisschen happig teuer für die Postkarten. — Der Verkehr auf der Hauptstrecke Stendal—Wittenberge mußte gestern abend 1/2 Uhr völlig eingestellt werden, da zwischen Seehausen und Osterburg der Bahndamm unteripült ist. — In Jansbrück ist durch das Erdbeben auch das Gebäude der Universität in höchstem Grade haufällig geworden, die Vorlesungen finden aber vorläufig noch statt. — Nach dem von dem Berliner Verleger Scherl mit den amerikanischen Aristokraten Wilbur und Deville Wright getroffenen Abkommen werden von letzteren nicht erst im Herbst, sondern schon im Sommer in Berlin Flugversuche unternommen. —

Wegen ihres einen letzten Schrei aus und tannelte zurück, als habe er unversehens einen Schlag ins Gesicht erhalten. — „Ist das wahr?“ Schreierich — in einem Aktus? Ist das wirklich wahr?“ stammelte er heiser. Und als sie schweigend das Haupt neigte, kam ein mahloher Jörn über ihn. Das, was er einmal selbst „den schlummernden Feind in seiner Seele“ genannt, erwachte plötzlich zu wildem, leidenschaftlichem Leben. Mit einem fast körperlichen Schmerzempfinden, etwas Unwiederbringliches, ein hohes, reines Ideal verloren zu haben, mischte sich wiederum das Gefühl einer grenzenlosen Empörung. So hatte er sich wünschen lassen! Er empfand nicht, daß er selbst an dieser Enttäuschung schuld habe, daß seine schöne Lebensretterin in Waldbeck nicht verpflichtet gewesen sei, ihn in ihre Verhältnisse einzumischen. — Sie hatte ihn betrogen! Sie hatte ihr Spiel mit ihm geliebt! Das sagte er sich mit verbissener Grimme. — Er nahm den Hut ab, trat einen Schritt zurück und verbeugte sich lächelnd.

„Ich bitte um Verzeihung wegen meines unbilligen Erntmens“, sagte er in erkalteter Stimme. „Ich mußte nach einer Anerkennung von Ihnen, mein Fräulein, annehmen, daß Sie die Tochter eines höheren Offiziers seien.“

„Das bin ich, Herr von Bergen!“

Er zuckte spöttisch lächelnd die Achseln.

„Es hat noch nie einen Offizier des Namens Adler in der Armee gegeben — ich habe mich erkundigt — ebensovienig wie es ein Stütz gibt für — Fräulein; und sie sprach ja wohl von einem Stütz, in dem Sie sich gewöhnlich aufhalten pflegten. Ihre würdevolle — Theatermutter, mein Fräulein.“

„Loläs Augen bligten auf.“

„Mlle. Hérissonet wähnt mich wirklich in einem Stütz und hat keine Ahnung von meinem wirklichen Beruf.“

Er verbeugte sich ironisch.

„Ihr Wort in Ehren, mein Fräulein; aber das klingt doch ein klein wenig unwahrscheinlich! Eine Verwandte von Ihnen sollte nicht wissen — aber am Ende ist die Dame garnicht Ihre Tante?“

Die gestern in Hamburg eingetroffene argentinische Militärkommission will in Essen und Berlin Kriegsmaterial im Werte von 150 Millionen prüfen und übernehmen.

Anwendung der Schußvorschriften und Strafbestimmungen der Gewerbeordnung auf landwirtschaftliche Betriebe.

Nachdruck verboten.

(Sa.) Bekanntlich finden die Vorschriften der Gewerbeordnung und die damit zusammenhängenden Vorschriften nicht auf den landwirtschaftlichen Betrieb als solchen Anwendung. Es ist aber von den oberen Gerichten wiederholt entschieden worden, daß gleichwohl unter Umständen ein landwirtschaftlicher Betrieb in einzelnen Teilen als „Gewerbebetrieb“ anzusehen ist, besonders in dem Falle, daß nicht nur das auf dem eigenen Grundstück gewonnene Material, sondern auch fremde Erzeugnisse bearbeitet und vertrieben werden.

Ein diesbezüglicher Fall beschäftigte vor kurzem das preussische Kammergericht in Berlin. Der Angeklagte, ein Bauerngutsbesitzer, war vom Schöffengericht wegen Vergehens gegen die §§ 135, 154 Abs. 3, 146 der Reichsgewerbeordnung in Verbindung mit der Kaiserlichen Verordnung vom 13. Juli 1900 verurteilt worden, wonach verboten ist, Kinder unter 13 Jahren in einer Werkstätte zu beschäftigen, in welcher durch elementare Kraft bewegte Triebwerke nicht bloß vorübergehend zur Verwendung kommen. Die Strafe betrug 100 Mk., im Unvermögensfalle 10 Tage Gefängnis.

Das Kammergericht verwarf die Berufung des Beklagten mit folgender Begründung:

Der Angeklagte ist Besitzer eines Bauernguts von 180 Morgen Größe. Hieron sind etwa 120 Morgen Acker und 60 Morgen Wiese. Auf dem Acker baut er ca. 20 Morgen Kartoffeln, im übrigen Holmsfrucht. Außerdem betreibt er einen Getreide- und Futterhandel, ersteren hat er im November 1902 als Gewerbebetrieb angemeldet; das dazu erforderliche Getreide kauft er meist als gedroschene Frucht zum alsbaldigen Weiterverkauf, während er das Futterstroh auf seinem Gute erst schneidet läßt.

Im Jahre 1899 etwa schaffte der Angeklagte sich einen 7 PS. Elektromotor an, mit welchem er eine Dresch- und Häckselmaschine treibt. Am 26. September 1905 war der damals 11-jährige Schüler J. J. an der Häckselmaschine mit dem Glätten des Strohs in der Lade vor den Messern beschäftigt, wobei er mit der rechten Hand in die Kammer trat. Die Hand wurde derartig zerquetscht, daß sie abgenommen werden mußte.

Durch das sachverständige Gutachten des Gewerbers Dr. L. ist als ungewöhnlich erweisen anzusehen, daß der fragliche Motor von 7 PS. für den rein landwirtschaftlichen Betrieb des Angeklagten viel zu groß ist; insbesondere hat der genannte Sachverständige bekundet, daß für die Gewinnung des in der Oekonomie des Angeklagten notwendigen Häckfels eine einfache Handmaschine vollkommen ausreichen würde, und daß die Anschaffung eines 7 PS. Motor leistenden Motors für die Landwirtschaft des Beklagten geradezu sinnlos wäre. Wenn diese Erwägungen schon nahe lägen, daß der Angeklagte den Motor nicht für seinen landwirtschaftlichen, sondern für seinen gewerblichen Betrieb angeschafft hat, so findet diese Annahme auch eine weitere Bestätigung in den eigenen Angaben des Angeklagten. Er hat selbst bekundet, daß seine Wirtschaft etwa 2000 Ctr. Stroh bringe, wozu er noch annähernd 1000 Ctr. zukaufe.

Der Motorbetrieb des Angeklagten, wie er vorstehend festgestellt ist, muß als ein selbständiger gewerblicher angesehen werden und kann nicht mehr unter den Begriff des landwirtschaftlichen Nebengewerbes fallen. Freilich macht

nicht jede Anschaffung fremden Strohs, das mit eigenem vermischt und dann nach erfolgter Bearbeitung oder ohne solche verkauft wird, diesen Betrieb zu einem gewerblichen von der Landwirtschaft getrennten selbständigen Betrieb.

Wenn aber die geringe Landwirtschaft des Angeklagten die Anschaffung eines solchen starken Motors sinnlos erscheinen läßt, wie der Sachverständige drastisch sagt, und wenn der Handel mit dem Stroh und Häcksel in so großem Umfange betrieben wird, daß ca. 1000 Ctr. Häcksel im Jahre verkauft werden, so steht in keinem Verhältnis zur Landwirtschaft des Angeklagten, welches die Bezeichnung des Futterhandels als Nebengewerbe der Landwirtschaft rechtfertigen könnte.

Dazu kommt noch, daß der Angeklagte wiederum nach seinen eigenen Angaben die Maschine, insbesondere die Dreschmaschine häufig an andere zum Gebrauch vermietet und zwar gegen ein Entgelt von 3 Mk. für die Stunde. Daß die Mieter hierbei die Bedienung der Maschine selbst stellen müssen, ist gleichgültig, denn das Vermieten schon an sich ist wiederum als regulärer Gewerbebetrieb aufzufassen.

Der schwere Unfall des J. J. beweist, wie dringend notwendig der gesetzliche Schutz der Kinder ist, die durch ihre soziale Lebensstellung gezwungen sind, sich schon früh am Broterwerb zu beteiligen, und daß eine empfindliche Strafe für jeden Verstoß gegen die gesetzlichen Schußnormen am Platze ist, um ihre Beobachtung für die Zukunft zu sichern. Dazu kommt noch, daß im vorliegenden Falle eine größere Schärfe der Strafe aus dem Grunde besonders als erforderlich erscheint, weil gerade das Betreiben größerer gewerblicher Unternehmungen durch weniger kapitalkräftige Leute bei der Höhe der regulären Arbeitslöhne die Gefahr besonders nahe rückt, daß die vom Gesetzgeber im Interesse der Kinder ausgesprochenen Verbote außer acht gelassen werden.

Rechtsanwalt Sperting.

Juristischer Briefkasten.

B. K. in K. Der Mieter ist verpflichtet, für diejenigen Reparaturen aufzukommen, die infolge ungewöhnlicher Abnutzung der Wohnung erforderlich werden, ebenso dann, wenn durch Unvorsichtigkeit sich Angelegtes in der Wohnung eingestellt hat, und deshalb z. B. eine Erneuerung der Tapeten notwendig ist. Ob der Mieter auch dafür einzustehen hat, daß infolge ungenügender Lüftung in dem neuen Hause sich Feuchtigkeit zeigt, ist zweifelhaft.

G. G. in K. Als Portier brauchen weder Sie noch Ihre Frau gegen Krankheit versichert zu werden, falls es kein Fabrikgebäude ist, das Sie reinigen. Wenn Sie 66^{2/3} v. H. erwerbsunfähig sind, brauchen für Sie keine Marken gestellt zu werden, wohl aber für Ihre Frau, wenn Sie ständig Portierarbeiten verrichtet. Sobald Sie erkranken, können Sie als Privatportier kein Krankengeld verlangen, da Sie nicht in der Kasse sind.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altenberg.

Bedenket der hungernden Vögel!

Fortwährend

werden Bestellungen auf die Zeitung „Aus den Tannen“ entgegengenommen.

„Nein“, sagte Lola kaum hörbar. Er lachte wieder höhnisch auf. „Sagte ich es nicht? Die wildige Theatermama! Es war ja eine so reizende, kleine Komödie, die da im harmlosen Waldbeck inszeniert wurde; da durfte auch die Anstaltsdame nicht fehlen — aber ich will Sie nicht länger aufhalten, meine Gnädige — ich würde wünschen, zu hören — darf ich mich Ihnen empfehlen?“

Er verbeugte sich abermals und ging. Das Mädchen aber stürzte vorwärts, blinzelnd weiter, mit klopfenden Schläfen und jagenden Nerven. Jetzt stand sie vor ihrer Haustür. Sie zögerte einen Augenblick, dann eilte sie an der Ballustrade Wohnung vorbei in ihr Zimmer hinauf. Dort schlenderte sie den Hut auf einen Stuhl, schob den Kiebel vor die Tür und wartete auf das Sofa. So lag sie lange, das Gesicht in beiden Händen vergraben, und lächelte.

O, dieser Hohn! Dieser kluge Hohn! Er war schwerer zu tragen, wie alles andere!

Wütlich sprang sie auf, zündete Licht an und trat vor den Spiegel, der ihr blaßes, verklärtes Antlitz widerspahlte. Sie sah ihr Spiegelbild lange prüfend an, und ein bitteres, verächtliches Lächeln umflog dabei den fest geschlossenen, kleinen Mund.

Wie durfte dieser fremde Mann es wagen, sie so unerhört zu kränken? Sie wollte ihm nicht den Gefallen tun, unter seiner hochmütigen Betrachtung zu leiden —

Das arme Mädchen griff in seinem grenzenlosen Weh nach der einzigen Waffe, die ihm geblieben: dem Dolos.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Die Zweibrücker Schweinefahrt. Aus der Pfalz wird uns ein eigenartiges Vorkommnis erzählt, das dort in den Wäldern die Runde macht. Am letzten Freitag kam in Zweibrücken zwischen einem Restulapfänger und einem Rechtsbesessenen eine sonderbare Wette zum Austrag. Der Ver-

lierende hatte in vollem Gala, in Frack, Zylinder und weißen Handschuhen ein fettes Schwein durch die Hauptstraße zu treiben. Mit dem Glockenschlag zehn Uhr erschien das bei der Wette ins Hintertreffen geratene Corpus juris in besagtem Aufzug auf dem Zweibrücker Boulevard, ein fettes Vorrentierchen an der Hand. Viel Volk hatte sich zu diesem Gaudium eingefunden, das den Beteiligten anscheinend riesigen Spaß machte. Eine ähnliche Schweinefahrt ist in der Pfalz wohl noch nicht vorgekommen, doch weiß die Geschichte von einer Hundefahrt in ähnlichem Aufzug zu erzählen, nur war damals das Kostüm der Führer ein anderes. Im Jahre 1156, ebenfalls im Januar, mußten eine Anzahl Edler, darunter der Pfalzgraf Hermann II. und Graf Emich von Leiningen wegen Landfriedensbruches Hunde durch die Hauptstraßen von Speyer führen. Diese Fahrt machte den edlen Herren weniger Spaß als die Schweinefahrt den Mitwirkenden zu Zweibrücken.

§ Zweibeinige Hunde. In Paris ist durch die Behörde ein neuer Beruf geschaffen worden. Wie in jedem anderen Lande steht auch in Frankreich der Mensch jeglicher Steuer feindlich gegenüber, namentlich die Hundesteuer betrachtet der Franzose als unerhörten Eingriff in seine Privatangelegenheiten, und durch allerlei Kniffe sucht er dieses lästige Gesetz zu umgehen. Viele Hausbewohner von Paris und namentlich der Vororte zahlen ihrem Konjerge die Hälfte der Hundesteuer, der nun der Behörde gegenüber die Versicherung abgibt, daß kein Mieter des Hauses im Besitze eines Hundes sei. Um diesem Unfuge zu steuern, hat man jetzt Männer angestellt, welche Hundegebell läuschend nachzuahmen verstehen. Sie tun ihren Dienst nur während der Nacht, gehen langsam durch die Straßen, abwechselnd bellend und horehend, und notieren jedes Haus, aus dem ein oder mehrere Hunde antworten. Am nächsten Tage erscheint dann der Steuerernehmer, um den der Verwaltung bisher entzogenen Tribut zu erheben.

Pfalzgrafenweiler, 19. Februar 1909.

Codes-Anzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Sohn, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel

Friedrich Maft Wegger

heute früh um 6 Uhr im Alter von 30 Jahren nach längerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag mittag 1 Uhr.

Grönbach, 18. Februar 1909.

Codes-Anzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Joh. Georg Dieterle Bauer

heute früh 10 Uhr nach längerem Leiden im Alter von 54 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Marie Dieterle geb. Haist.

Beerdigung Samstag mittag 1 Uhr.

In gänzlich neuer Bearbeitung
erscheint gegenwärtig:

130000
Artikel

Meyers Kleines

6000
Selten

Konversations-Lexikon

Siebente Auflage

520
Tafeln

6 Halblederbände
zu je 12 Mark

110
Karten

Leipzig und Wien
Bibliographisches Institut

Von großem Vorteil für jede Haushaltung sind



in Würfel zu 10 Pfg. für 2 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zubereiten. In den verschiedensten Sorten und stets frisch bestens empfohlen von

Fritz Bühler, C. W. Lutz Nachf.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Meyers Klassiker-Ausgaben

Unübertroffene Korrektheit — Gediegene Ausstattung —
Eleganter Leinwandeinband

Armen, 1 Band, geb. 2 Mk.	Jean Paul, 4 Bände, geb. 8 Mk.
Brunnen, 1 Band, geb. 2	H. v. Kleist, 5 Bände, geb. 10
Bürger, 1 Band, geb. 2	Körner, 2 Bände, geb. 4
Chambisso, 3 Bände, geb. 6	Lessing, 5 Bände, geb. 12
Eichendorff, 2 Bände, geb. 4	Ludwig, 3 Bände, geb. 6
Gellert, 1 Band, geb. 2	Novellen Feuers, 1 Bd., geb. 2
Goethe, 15 Bände, geb. 30	Platen, 2 Bände, geb. 4
Goethe, 30 Bände, geb. 60	Rauter, 7 Bände, geb. 14
Grillparzer, 5 Bände, geb. 10	Rückert, 2 Bände, geb. 4
Hoff, 4 Bände, geb. 8	Schiller, 8 Bände, geb. 16
Maßel, 4 Bände, geb. 8	Shakspeare, 10 Bde., geb. 20
Meine, 7 Bände, geb. 16	Tieck, 3 Bände, geb. 6
Reiter, 5 Bände, geb. 10	Uhland, 2 Bände, geb. 4
E. T. A. Hoffmann, 10 Bde., geb. 6	Wieland, 4 Bände, geb. 8
Jimmernann, 5 Bände, geb. 10	

Neuere Werke sind gratis durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Altensteig.

Ein jüngeres, braves

Dienstmädchen

wird wegen Erkrankung des seitherigen für die Haushaltung gesucht. Eintritt sofort oder später.

Wo? — sagt die Red. ds. Bl.

Gesucht wird ein fleißiges

Mädchen

für Haus und Landwirtschaft nicht unter 18 Jahren. — Von wem sagt die Exp. ds. Blattes.

Walddorf.

Einen leichten, noch gut erhaltenen

Ruhwagen

hat zu verkaufen
Jakob Walz, Waquer.

Altensteig.

la. Thomasmehl und

Kainit

la. Knochenmehl und

Salpeter

la. Feldergips und

Dunghalk

la. Torfmull

zum Streuen

la. Feinmull

zum Aufbewahren von

Zafelobst

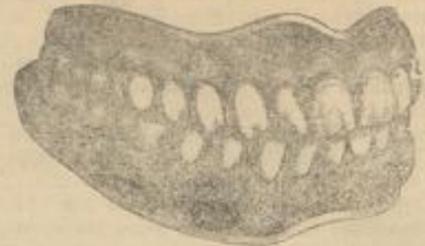
empfiehlt billigst

G. Schneider

Baumaterialien-Geschäft.

Zahnatelier Fr. Steeb Altensteig,

wohnhaft bei Gerber Scholder.



Behandlung und Plombieren kranker Zähne.

Zahnziehen unter Anwendung schmerzstillender Mittel.

Einsetzen künstlicher Zähne

in Kautschuk, Aluminium u. Gold, mit u. ohne Gummeeinlagen.

Schonendste Behandlung. Mäßige Preise.

Täglich zu sprechen, Sonntags bis 4 Uhr.

Altensteig.



Konfirmandenhüte

in den neuesten Fassonen

in großer Auswahl

empfiehlt zu den billigsten

Preisen

Karl Walz

Hut- und Mähengeschäft

vorn. Gebr. Walz.

Zahnatelier

VON

E. Saiber, Zahntechniker

Pfalzgratenweiler Wohnung: Schulstrasse.

Sprechstunden jeden Tag.

Zahnoperationen, künstl. Zahnersatz, Plomben etc.

Altensteig.

Wein frisch fortirtes Lager in

Bukskin

Kammgarnstoffen

Cheviot

halbw. Bukskin

Halbtuch

engl. Teder

Hosenzeuge

sowie eine Partie

Reste

zu Konfirmanden- u. Anabenanzüge geeignet, empfehle zu billigst gestellten Preisen.

C. Frit.

Egenhausen.

Erbsen, Linsen

und

weiße Bohnen

empfiehlt in best tosender Ware billigst

Wilh. Wagner.

Patentbüro forzheim

Kienlestrasse 31 (Tel. 1455)

Pilo

Das
beste
Schuh-
putzmittel

Pilo ist überall zu haben.

Altensteig-Stadt.

Schranzenzettel vom 17. Febr. 1909.

Neuer Dinkel	8 20	7 75	7 50
Hafer	8	7 89	7 89
Gerste	10 60	10 67	9
Fliegen	—	10 40	—
Weißkorn	—	10 50	—
Bohnen	—	7 8 20	—

Wistualienpreise.

1/2 Kg. Butter	90 Pfg.
Etz pro Stck	8 Pfg.

